

Samstag, 14. April 2012, 16^h

Tilgnerstraße 3, 1040 Wien (Eurythmiesaal)

Einführung: 12. April, 19³⁰

Samstag, 2. Juni 2012, 16^h

Liechtensteinstraße 43, 1090 Wien

Einführung: 31. Mai, 19³⁰

KARTENRESERVIERUNG:

Tel.: +43 (1) 8659103 Mobil: +43 (676) 9414616

<http://tickets.mysteriendramen.org>

Eintritt: 20 € (Ermäßigung möglich!)

Die Mysteriendramen Rudolf Steiners

zeigen in künstlerisch-dramatischer Form den geistigen Entwicklungsweg einer Gruppe eng miteinander verbundener Menschen, die nach wahrer Selbsterkenntnis und bewusster Entfaltung ihrer geistigen Kräfte streben, um diese für das alltägliche praktische Leben fruchtbar zu machen. Die wahren Triebkräfte des Schicksalsgeschehens, die seit der Antike das Kernthema der tragischen Dichtung bilden, werden dabei erstmals offen und konsequent auf die schicksalhaften Verwicklungen in früheren Erdenleben zurückgeführt, wodurch zugleich ein erhellendes Licht auf die geistig-kulturelle Entwicklung der Menschheit geworfen wird.

Die Mysteriendramen sind, wie Steiner selbst immer wieder betonte, nichts Vollendetes, sie sind ein keimhafter Anfang, ein Neubeginn – ein Anfang in künstlerisch-dramatischer Hinsicht einerseits, in dem ein kraftvoller Impuls zur Neubelebung der Theaterwelt überhaupt liegt, andererseits ist in ihnen zugleich ein zukunftsweisender Weg aufgezeigt, geistige Wahrheiten in sehr lebendiger, konkreter Form an die Menschen heranzubringen.



Kontakt: Wolfgang PETER, Ketzergasse 261/3, A-2380 Perchtoldsdorf
Tel/Fax: 01 8659103 Mobil: 0676 9414616 wolfgang@mysteriendramen.org

Personen

Professor Capesius		Ernst Horvath
Benedictus, Hierophant des Sonnentempels		Willi Grass
Philia	die geistigen Wesenheiten, welche die Verbindung der menschlichen Seelenkräfte mit dem Kosmos vermitteln.	Petra Spitaler
Astrid		Nicole Görzel
Luna		Mariana Spacek
Die andere Philia	die geistige Wesenheit, welche die Verbindung der Seelenkräfte mit dem Kosmos hemmt.	Christine Kowol
Die Stimme des Gewissens		Sprechchor
Maria		Margherita Ehart
Johannes Thomasius		Helmut Jahelka
Doktor Strader		Florian Dubois
Felix Balde		Franz Dieltl
Frau Balde		Helga Freihs
Der Doppelgänger des Johannes Thomasius		Wolfgang Peter
Luzifer		Christine Kowol
Ahriman		Günther Edelmayr
Sechs Bauern und sechs Bäuerinnen	B. Dabrowska, B.Schadeck, N. Görzel, Manuela Peneder, M. Spacek, T. Wunsch, Helmut Wagner, W. Schaffer u.a.	
Simon, der Jude, vorige Inkarnation des Dr. Strader		Florian Dubois
Thomas, vorige Inkarnation des Johannes Thomasius		Helmut Jahelka
Ein Mönch, vorige Inkarnation Marias		Margherita Ehart
Der Grossmeister, Oberhaupt eines Zweiges einer mystischen Bruderschaft		Thomas Wunsch
Erster Präzeptor, derselben Bruderschaft, vorige Inkarnation des Professors Capesius		Ernst Horvath
Zweiter Präzeptor (German)		Günther Edelmayr
Erster Zeremonienmeister (Theodosius)		Andrea Nutz
Zweiter Zeremonienmeister (Romanus)		Wolfgang Schaffer
Der Geist des Benedictus		Willi Grass
Joseph Kühne, vorige Inkarnation des Felix Balde		Franz Dieltl
Frau Kühne, vorige Inkarnation der Frau Balde		Helga Freihs
Berta, deren Tochter, vorige Inkarnation der andren Maria in der „Pforte der Einweihung“		Brigitta Schadeck
Cäcilia, genannt Cilli, Kühnes Pflgetochter, vorige Inkarnation der Theodora		Christine Kowol
Theodosius, Hierophant des Sonnentempels		Andrea Nutz
Romanus, Hierophant des Sonnentempels		Wolfgang Schaffer
Regie		Wolfgang Peter

Pause nach dem 5. und 9. Bild, Ende ca. 21³⁰

Die Prüfung der Seele

SZENISCHES LEBENSBIOD
ALS NACHSPIEL
ZUR «PFORTE DER EINWEIHDUNG»
DURCH
RUDOLF STEINER



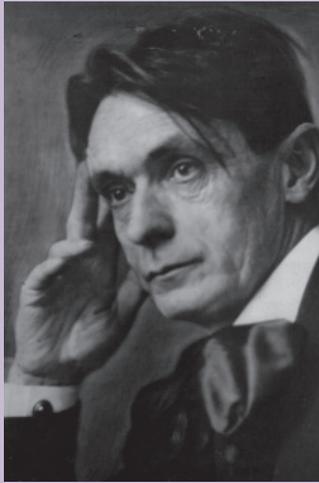
2012

www.mysteriendramen.org

MYSTERIENDRAMEN

Rudolf Steiner

wurde am 25. oder 27. Februar 1861 in Donji Kraljevec bei Cakovec im damaligen Österreich-Ungarn, heute Kroatien, geboren. Durch die Arbeit seines Vaters als Stationsvorsteher der Südbahn wurde er mit der damals modernsten Eisenbahntechnik konfrontiert, zugleich hatte der Knabe schon früh eigene spirituelle Erfahrungen. Ab 1879 studierte er an der Technischen Hochschule in Wien Naturwissenschaften und Philosophie. Auf Anregung seines Lehrers Karl Julius Schröer begann sich Steiner intensiv mit Goethe zu beschäftigen und wurde ab 1890 in Weimar Mitherausgeber von Goethes naturwissenschaftlichen Schriften für



die große Sophien-Ausgabe. 1891 promovierte er in Rostock mit einer Arbeit über *Die Grundfrage der Erkenntnistheorie*. Mit der 1894 erschienenen *Philosophie der Freiheit* begründete Steiner einen konsequenten ethischen Individualismus, der auf der Einsicht fußt, dass der Mensch bereits durch die Beobachtung des lebendigen Denkens einen ersten, auf unmittelbare Erfahrung gegründeten Zugang zur geistigen Wirklichkeit gewinnen kann, aus der er durch freie, vollbewusste moralische Intuition die Impulse für sein Handeln zu schöpfen vermag. Die Würde des Menschen ist nach Steiner allein in seiner geistigen Individualität begründet, unabhängig von jeder Rassen-, Volks- und Geschlechtszugehörigkeit und allen leiblich bedingten Beschränkungen. Ab 1897 war Steiner Mitherausgeber des *Magazins für Literatur* in Berlin und arbeitete dort auch bis 1904 als Lehrer an der Karl Liebknecht Arbeiter-Bildungsschule. Auf Einladung des Grafen und der Gräfin Brockdorff hielt er ab 1900 Vorträge für die Theosophische Gesellschaft. 1902 wurde er Generalsekretär der neu gegründeten deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Nach Jahren fruchtbarer Vortragstätigkeit kam es 1912 zum Bruch mit der Theosophischen Gesellschaft und Steiner begründete die Anthroposophische Gesellschaft, für die er ab 1913 mit dem in Dornach bei Basel nach seinen Entwürfen gebauten Goetheanum ein geistiges Zentrum schuf, das aber in der Silvesternacht 1922/23 einem Brandanschlag zum Opfer fiel. Nach dem Tod seiner ersten Gattin heiratete Steiner 1914 seine langjährige Mitarbeiterin Marie Sievers, mit der gemeinsam er in Sprachgestaltung und Eurythmie wesentliche Impulse zur Erneuerung der dramatischen Künste entwickelte. Bei den Uraufführungen der vier Mysteriendramen spielte Marie Steiner die Rolle der Maria. Die Fertigstellung des zweiten, als hochmoderne Betonskulptur gestalteten Goetheanums erlebte Steiner nicht mehr. Er starb am 30. März 1925 in Dornach.

Anthroposophie

Die von Rudolf Steiner begründete Anthroposophie (wörtlich „Die Weisheit vom Menschen“) ist eine auf eigenständige geistigen Erfahrungen gegründete moderne spirituelle Weltanschauung, die ein erhellendes und

das Leben vielfältig befruchtendes Licht auf die geistigen Hintergründe unseres Daseins werfen will. Nachdem die moderne Physik seit dem frühen 20. Jahrhundert das klassische materialistische Weltbild endgültig überwunden hat und gedanklich weit in sinnlich nicht mehr vorstellbare Bereiche vorgestoßen ist, ist der Ruf nach einer nicht auf Spekulation, sondern auf unmittelbare spirituelle Erfahrung gegründeten Wissenschaft vom Geistigen umso drängender. Und so wollte Steiner die Anthroposophie verstanden haben – als eine auf besonnene selbstbewusste geistige Erfahrung gegründete, exakte, gedanklich klar fassbare wissenschaftliche Erforschung des Geistigen, d.h. als Geisteswissenschaft im eigentlichsten Sinne des Wortes, die ergänzend und erweiternd zu der gegenwärtigen Naturwissenschaft hinzutritt.

Wesen und Methode der Anthroposophie hat Rudolf Steiner in 28 Schriften und über 6000 Vorträgen, die heute in den mehr als 350 Bänden der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) bereits weitgehend veröffentlicht sind, umfassend dargestellt, was sich in einen knappen Satz gedrängt so zusammenfassen läßt:

„Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte.“ (Lit.: GA 26, LS 1)

Die Prüfung der Seele

ist das zweite von Rudolf Steiner verfasste Mysteriendrama. Die Uraufführung fand am 17. August 1911 im Gärtnerplatz-Theater in München statt.

Die Handlung spielt mehrere Jahre nach den Geschehnissen der „Pforte der Einweihung und entfaltet sich in 13 Bildern. Am Beispiel des Johannes Thomasius ist Capesius klar geworden, dass der Mensch erkennend in die geistige Welt vordringen kann, doch machtlos fühlt er sich, selbst diesen Weg zu gehen. Maria erkennt durch Benedictus Hilfe, dass sie sich für einige Zeit von Johannes lösen muss, um ihm die eigenständige geistige Weiterentwicklung zu ermöglichen. Für Johannes ist diese Trennung schmerzlich und die folgende Begegnung mit dem Doppelgänger zeigt ihm seine Schwächen. Strader hat indessen sein fruchtloses Erkenntnisstreben aufgegeben und widmet sich als Vorsteher einer Schraubenfabrik praktischen Lebensaufgaben. Eine wichtige Rolle spielen auch wieder Philia, Astrid und Luna, die die menschlichen Seelenkräfte mit dem Kosmos verbinden, und die andre Philia, die diese Verbindung zu hemmen sucht, aber gerade dadurch das Element der Liebe in die Welt trägt.

Auf dem Heimweg vom Häuschen der Familie Balde erlebt Capesius eine erschütternde Rückschau in seine vorige Inkarnation (6. - 9. Bild), die gleichzeitig auch Maria und Johannes miterleben. Diese Rückblende in die Zeit des Spätmittelalters bildet das Kernstück des zweiten Dramas und offenbart die Schicksalsverflechtungen zwischen den handelnden Personen. Maria wirkte damals als streng kirchentreuer Mönch und nahm Johannes, damals Thomas genannt, ganz gegen den Templerorden ein, für den dieser als Bergwerksmeister arbeitete. In einem der führenden Ordensmeister, der früheren Inkarnation des Capesius, muss Thomas seinen lange vermissten Vater wiedererkennen, der vor vielen Jahren schmählich die Familie verlassen hatte. In Cäcilia, der Theodora des ersten Dramas und jetzigen der Pflgetochter der Kühnes, erkennt er seine lang vermisste Schwester wieder. Der heilkundige, aber von den Dorfbewohnern wenig geliebte, doch mit den Tempelrittern eng verbundene Jude Simon erweist sich als frühere Inkarnation Straders. Der Geist des Benedictus, der einst der verehrte

Lehrmeister im Orden des Mönches gewesen war, gibt Maria, in ihrer damaligen Inkarnation, schließlich Einblicke in die wahren und edlen Motive der Tempelritter und stößt damit ein Umdenken an.

Capesius kann seine Schuld aus der vorigen Inkarnation nicht verwenden und flüchtet sich in die bewusstseinsdämpfende schmerzlindernde Nähe Luzifers, in dessen Fänge auch Thomasius durch seine Schwäche und unterschwellige Triebhaftigkeit geworfen wird. Und so können am Ende nur Maria und Strader, er allerdings nur unbewusst, den geistigen Sonnentempel der Hierophanten betreten.

Unsere Inszenierung

Die Mysteriendramen sind keine Lese-Dramen, sie verlangen nach dem gesprochenen Wort. Im bloßen Lesen sind sie nur schwer und unvollständig zu verstehen. Ihr wahrer Sinn offenbart sich erst durch die gestaltete Sprache. Was wir wieder erreichen müssen, ist das *unmittelbare* Verstehen im Hören, ohne dass sich dabei ein abgesonderter Gedankenprozess dazwischen schiebt, denn so wurden die Dramen auch geschaffen:

„Nicht wahr, ich darf von den Erfahrungen reden, die ich an dem Ausgestalten meines Dramas selbst gemacht habe. Ich darf also sagen: Darinnen lebt kein Gedanke, sondern alles dasjenige, was Sie nun auch rezitiert und deklamiert hören werden, wurde so gehört, allerdings geistig gehört, wie es hier unmittelbar erklingt. - Also es handelt sich nicht etwa um das Fassen eines Gedankens, der dann erst in Worte umgesetzt wird, sondern es handelt sich um das Anschauen desjenigen, was Sie nun dargestellt vernehmen werden, um das anzuschauen gerade in derselben Art und Weise innerlich klingend und innerlich sich gestaltend, wie es zur Darstellung kommt. Man hat nichts zu tun bei einer solchen Darstellung, als lediglich dasjenige, was so innerlich im Schauen auftritt, äußerlich abzuschreiben.“ (Lit.: GA 281, S 10f)

Eine besondere Schwierigkeit der Darstellung liegt darin, dass bei einem Mysteriendrama naturgemäß weite Teile der Handlung nicht als äußere sinnlich erlebbare Geschehnisse aufzufassen sind, sondern eine geistige Entwicklung zeigen, die nur in innerer Seelendramatik errungen und erlebt werden kann. Das Bühnengeschehen nimmt dadurch notwendig einen symbolhaften Charakter an, der aber weder zur strohernen Allegorie verblassen, noch mit derber äußerer Realität verwechselt werden darf. Damit das gelingen kann, muss sich das Wort selbst zum imaginativen symbolischen Bild gestalten.

Das Wort, die lebendig erlebte und gestaltete Sprache ist darum die zentrale und unerschöpflich neu inspirierende Lebensquelle unserer Inszenierung. Alles, was wir brauchen, ist mit dem Text des Dramas selbst, wenn auch zunächst verhüllt, bereits gegeben. Es gilt, ihn rein aus der künstlerischen Formkraft des Wortes zum Leben zu erwecken und in zeitgemäßer Sprache zu konkreten lebendigen Bildern zu verdichten, die unverstellt und hautnah tiefe geistige Wahrheiten offenbaren, die auch den wesentlichen Gehalt der Anthroposophie bilden.

Ohne Temperament und Humor kann kein Schauspiel gelingen, schon gar nicht, wenn es sich um ein ernstes Thema handelt. Mit einem „langen Gesicht bis ans Bauch“, wie Steiner oftmals ironisch sagte, ist in der Kunst nichts zu erreichen. „Und wahrhaftig, es ist nötig, gerade wenn man in die Tiefen der geistigen Wissenschaft hineingeht, daß man den Humor nicht verlernt, daß man mit anderen Worten sich nicht ständig verpflichtet fühlt, das tragisch verlängerte Gesicht nur zu tragen.“ (Lit.: GA 169, S 125)